UEBER DAS LESEN SCHLECHTER ZEITUNGEN: VORTRAG AM 3...

Joseph Schelbert



Ueber das Lesen schlechter Zeitungen.

Vortrag

am dritten Sonntage nach Ostern (30. April) 1871

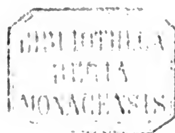
in der Pfarrkirche zu Fischen

von

J. Schelbert,
Kaplan.



Augsburg, 1871.
Verlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung.



Druck des Literarischen Instituts in Augsburg.

„Viele von denjenigen, welche Vorwitziges angestrebt hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie Angesichts Aller."
Apostelgesch. 19, 19.

Wenn ein tüchtiger Hausvater sein Haus auf einige Zeit verläßt, so hat er vor seiner Abreise den Seinigen noch Manches aufzutragen und einzuschärfen, was er bis zu seiner Rückkehr vollbracht wissen will. Sieht aber so ein guter Mann gar seine letzte Stunde herannahen, so schließt er möglichst genau all' seine Rechnungen ab. Nicht nur mit Gott söhnt er sich völlig aus durch andächtigen und würdigen Empfang der hl. Sterbsakramente, sondern auch sein Zeitliches ist geordnet. Die wichtigsten Lehren und Mahnungen, die er seinen Lieben tausendmal wiederholte, werden nochmals kurz in Erinnerung gebracht, ehe er ihnen den letzten Segen ertheilt und den dunkeln Weg in die Ewigkeit antritt. Wenden wir dieses, aus dem christlichen Familienleben genommene Gleichniß auf einen unendlich Höhern an, Jesus Christus mit seinen Jüngern, so können wir sagen: Wie ein guter Hausvater hat der Herr vor seinem Abschiede von seinen Jüngern, vor seinem Gange in Leiden und Tod gethan, wie uns der hl. Evangelist Johannes bezeugt. Zuerst sagt er ihnen, daß er von ihnen scheide, daß sie ihn zwar nach einer kleinen Weile wieder sehen, nach wieder einer kleinen Weile aber nicht mehr sehen würden, weil er zum Vater gehe. Dann wiederholt

er seine wichtigsten Lehren, namentlich die, daß er der Sohn Gottes und wesensgleich mit dem Vater sei; seine Mahnung, daß sie einander lieben sollten. Ueberdies verspricht er ihnen die Sendung des hl. Geistes, als eines Lehrers, Trösters und Richters. Endlich sagt er ihnen auch die Leiden und Trübsale voraus, die über sie kommen würden. Wie getreulich die Apostel diese Lehren und Mahnungen befolgten, bezeugt unter Anderm die Apostelgeschichte. So verweilte der Völkerlehrer mehr als zwei Jahre zu Ephesus, und sein Feuereifer und die denselben begleitenden Wunder und Zeichen waren mit solchem Erfolge gekrönt, daß sehr Viele gläubig wurden, und Manche, die vorhin vorwitzigen, d. h. zauberischen und abergläubischen Dingen anhingen, ihre Bücher verbrannten, obwohl sie nach Schätzung mehr als fünfzigtausend Silberlinge werth waren.

Vergleichen wir unsere Zeit mit der damaligen, uns selbst im Spiegel jenes Glaubenseifers, so werden wir offen bekennen müssen, daß wir in Bezug auf thatsächlichen Glaubenseifer weit hinter den ersten Zeiten der Kirche zurück sind. Zwar fehlt es in katholischen Gegenden — von andern ist hier nicht die Rede — bei den Meisten nicht am Beten, Kirchengehen, öftern Empfange der hl. Sakramente, was nur zu loben ist; aber an ächt katholischen Grundsätzen und noch mehr an entschiedenem Reden und Handeln nach denselben mangelt es so Vielen, daß mehr als jede andere Frage folgende gerechtfertiget ist:

Wie ist es möglich und erklärlich, daß in fast durchaus katholischen Gegenden, wie z. B. in den meisten Thälern unsers Allgäus, Tausende und Tausende, welche zwar beten, in die Kirche gehen, die hl. Sakramente empfangen, in Wort und That unsern heiligen Glauben verläugnen, indem sie die ärgsten Feinde desselben auf alle mögliche Weise unterstützen, und jetzt sogar mit denselben Adressen zur Lostrennung von der römisch-katho-

lischen Kirche unterschreiben? — Soll diese Frage nur einiger Maßen genau beantwortet werden, so muß wohl Mehreres erwähnt werden. Viel mag zu diesem schlimmen Zustande beitragen, daß der katholische Glaube in unserm Lande seit Jahrhunderten heimisch ist, deßhalb gar Manchem veraltet gilt, zumal in der sogenannten herrlichen neuen Zeit. Ferner hatten wir seit Jahrzehenten meistens gesegnete, friedliche Jahre. Und da gilt dann vielleicht der Erfahrungssatz, daß die meisten Menschen das Glück nicht ertragen können und deßhalb gottvergessener sind in guten als in schlimmen Zeiten. Die größte Ursache des genannten Uebels liegt jedoch unzweifelhaft in der schlechten Presse, näher im Lesen schlechter Druckschriften, namentlich schlechter Zeitungen. Die schlechten Zeitungen vor Allem sind das Gift, an welchem alles wahrhaft religiöse Leben Tausender und Tausender dahinwelkt. Daher komme über diesen Gegenstand hier das Wichtigste zur Sprache.

Unter schlechten Preßerzeugnissen: Büchern, Broschüren, Blättern, werden vom christlichen Standpunkte aus diejenigen verstanden, welche unsere hl. Religion, die katholische Glaubens- und Sittenlehre angreifen, die christlichen Sitten gefährden und untergraben und so nach und nach unsägliches Elend für Zeit und Ewigkeit über Einzelne und schließlich über ganze Völker bringen. Daß es solche Giftmittel gebe, kann keiner läugnen, der die Lehren unserer hl. Religion auch nur oberflächlich kennt und glaubt, den Inhalt der kirchenfeindlichen Schriften dagegen hält, und zudem die Zeichen der Zeit prüfend erforscht. Von den schlechten Büchern sei hier nicht die Rede, weil dieß uns zu weit führen würde, und weil solche, Gott sei Dank, unter dem christlichen Landvolke immer noch wenig verbreitet sind. Es genüge, zu erwähnen, daß es Bücher in Unzahl gibt, welche die größten Laster gegen die wichtigsten göttlichen Gebote beschönigen

und vertheidigen; Bücher, welche jede positive Religion läugnen und namentlich die Offenbarung in Christus geradezu in Abrede stellen. Aehnlich verhält es sich mit Broschüren, wie Jeder, der noch christlich denken kann, leicht finden wird, wenn er z. B. die Monatblätter eines Scholl oder Aehnliches liest. Leider sind solche Machwerke nicht bloß in Städten, sondern auch auf dem Lande verbreitet. Alle christlichen Begriffe übersteigt aber dieß, daß man kirchen- und christusfeindliche Tagesblätter nicht bloß in christlichen Städten und Märkten, sondern auch in Dörfern und Weilern täglich von Haus zu Haus trägt und so Unglaube und Sittenlosigkeit überall verbreitet. Damit nun Niemand im Zweifel sei, welche Giftblätter ich hier meine, seien unter andern die hierum am meisten verbreiteten kirchenfeindlichen Blätter bezeichnet, nämlich: die „Augsburger Abendzeitung", die „Kemptner Zeitung" und das „Kemptner Tag- und Anzeigblatt". Diesen zunächst gilt die Behauptung, daß sie schlechte, weil kirchenfeindliche, sittengefährliche Blätter sind. Dagegen wird es nun nicht an der Einwendung fehlen, daß hiemit zu viel behauptet sei. Allein ehe wir den Beweis für diese Behauptung antreten, können wir bestimmt erwidern: So kann nur der einwenden, der den Inhalt dieser Blätter nicht kennt, oder derjenige, welcher ihn zwar oberflächlich kennt, aber nicht versteht, oder endlich ein solcher, der wohl weiß, was er darin gelesen, aber in seiner Gewissen- und Religionslosigkeit schon so weit fortgeschritten ist, daß er am Schlechten Gefallen hat und es sogar vertheidiget. Sehen wir einmal den Inhalt genannter Zeitungen etwas näher an!

Derselbe besteht, wie jener anderer Blätter eben auch, hauptsächlich aus drei Theilen: sogenannten Leitartikeln, Neuigkeiten aus der Ferne und Nähe und endlich Bekanntmachungen. Was diese letzteren anlangt, so sind die wichtigsten in andern, nämlich

katholisch gesinnten Zeitungen ebenso zu lesen, und wird dieß noch mehr der Fall sein, wenn so Manche, die noch katholisch sein wollen, ihre Inserate in katholische Zeitungen einrücken ließen, und nicht so charakterlos wären, die ärgsten Feinde ihrer hl. Religion mit ihrem Gelde zu unterstützen.

Die sogenannten offiziellen oder amtlichen Nachrichten aus allen Ländern sind in allen Zeitungen wesentlich dieselben. Die Privatberichte aber aus der Ferne oder Nähe sind in den genannten Blättern fast immer parteiisch, d. i. kirchenfeindlich gefärbt. Die Wahrheit ist da sehr oft entstellt und in's Gegentheil verdreht. Alle möglichen Skandalgeschichten, gleichviel, ob sie gänzlich oder theilweise falsch sind, werden da aus aller Herren Länder zusammengetragen. Und offen gestanden, noch nie habe ich z. B. in der „Kemptner Zeitung" seit Jahren einen Bericht gefunden, über dessen Inhalt ich als Augen- oder Ohrenzeuge selbst urtheilen konnte und der völlig richtig gewesen wäre. Müßte daraus ein Schluß gezogen werden, so könnte es nur der sein, daß dort in Kempten eine förmliche Lügenfabrik besteht. Da gibt es einen Beamten, der noch keine oder doch nicht genug kirchenfeindliche Gesinnung an den Tag gelegt hat, und deßhalb in diesen Zeitungen abkapitelt wird. Dann wird über eine Regierung, ein Ministerium hergefallen, weil sie mit den Ultramontanen liebäugeln, d. h. weil sie nicht sofort alle Katholiken für vogelfrei erklären und dem Hasse der Kirchenfeinde völlig preisgeben. Ein anderes Mal hat man über mißliebige Leute im Volke, fast täglich über katholische Geistliche etwas zu bringen. Ob das Vorgebrachte wahr oder falsch sei, darauf kommt es nicht an; es wird berichtet, gelesen, geglaubt, weiter verbreitet. Sehr oft, wenn nicht meistens, hat der ganze Bericht keinen andern Grund als das dehnbare Wörtlein „soll". Der A soll gesagt haben, oder noch besser, es wird allgemein erzählt: der

Kaplan oder Pfarrer in B. soll gesagt, gethan haben. An der ganzen Geschichte aber ist oft kein wahres Wort oder das Ganze verhält sich wesentlich anders als in diesen kirchenfeindlichen Blättern berichtet wird.

Oberflächlich betrachtet, mag man nun sagen, dieß habe nicht viel auf sich; allein vom christlichen Standpunkte aus besehen, verhält es sich anders. Solche Lügenberichte widersprechen der christlichen Liebe geradezu. Da gilt doch gewiß nicht das alte Wort: „Was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem andern zu." Oder wer hat es denn gern, wenn man seine wirklichen Fehler in der Zeitung an den Pranger stellt, ihn öffentlich verhöhnt, verspottet, ihm sogar seine bestgemeinten Absichten, Reden, Handlungen verdreht und mißdeutet? Geheime Fehler des Mitmenschen ohne Noth offenbaren, seine Fehler vergrößern, ihm Fehler andichten, gilt sonst als Sünde gegen das achte Gebot, und unter ordentlichen Christen als Kennzeichen eines feindseligen, schmählichen Charakters. Ist es nun etwa weniger sündhaft, wenn die Verleumdung nicht bloß im engen Kreise von Mund zu Mund, sondern durch öffentliche Blätter in weiter Ferne geschieht? Die Folgen von einem solchen Gebahren sind, wie sich alltäglich immer mehr zeigt, sehr schlimm, werden jedoch später erwähnt werden.

Die größte Feindseligkeit jener Blätter gegen die katholische Kirche, ihre Lehren, Einrichtungen zeigt sich erst recht in ihren Leitartikeln. Da sind es vor Allem immer wieder die Jesuiten, die an allem Bösen schuldig sein müssen. Dann wird über Bischöfe und den Papst auf die gemeinste Weise und in den niederträchtigsten Ausdrücken hergefallen. Manchmal gibt man auch ein Bruchstück aus einem kirchenfeindlichen Werke zum Besten, um damit die vorgebliche Tyrannei, Schlechtigkeit, Bornirtheit des frühern Kirchenregiments zu beweisen. Oefter schon wurde

dem Christenthum vorgeworfen, daß es sich zwar gern die Religion der Liebe und des Segens nenne, in der That aber nur Haß und Fluch über die Menschheit verbreitet habe. Gewöhnlich wird unter dem Vorwande, kirchliche Mißbräuche zu rügen, gegen heilige Gebräuche, Feste, Lehren, ja gegen die ganze Offenbarung Gottes durch Christus angestürmt, dieselbe verspottet, entstellt, geläugnet. Gegenwärtig endlich fordert man uns römisch-katholische Christen frech und offen zum Abfalle von unserer hl. Kirche auf. „Trennet euch los von Rom" ist jetzt das Loosungswort der Kirchenfeinde in diesen Blättern.

Dabei erwidert uns nun ein eifriger Leser dieser Zeitungen: „Ich gebe zu, daß viele Berichte darin keinen Platz finden sollten; es ekelt mich selbst bald an, wenn fort und fort gegen die „Pfaffen", die „Ultramontanen" losgezogen wird; allein ich nehme eben nur das Wahre und Richtige heraus; das Uebrige macht auf mich keinen Eindruck." — Eine solche und ähnliche Einwendung gegen die Bosheit und Schlechtigkeit erwähnter Zeitungen hat keinen Halt. Denn die allermeisten Leser sind nicht im Stande, das Richtige vom Entstellten, das Wahre vom Falschen in jenen Blättern zu unterscheiden. Sie können dieß nicht aus einem zweifachen Grunde: Schon bei den Begebenheiten und Gegenständen, die zu Berichten verarbeitet werden, sind immer die wenigsten Leser Augen- oder Ohrenzeugen. Sie müssen deßhalb glauben, was ihnen berichtet wird, und können höchstens denken oder sagen: das Vorgebrachte scheint mir denn doch unwahrscheinlich. Was aber wirklich Wahres an der Sache ist, oder inwieweit das Ganze falsch oder doch unrichtig dargestellt wurde, werden die Leser selten inne. Noch schlimmer steht es mit der Beurtheilung der Leitartikel in Bezug auf Wahrheit und Lüge. Weitaus der größte Theil der Zeitungsleser, namentlich auf dem Lande, kennt die Welt- und Kirchengeschichte nur

sehr oberflächlich. Die Allermeisten haben noch nie ein größeres Geschichtswerk gelesen, noch viel weniger geschichtliche Kenntnisse inne. Es fehlt ihnen also der richtige Maßstab, nämlich die nöthige Kenntniß zur Unterscheidung des Wahren und Falschen. Auf's eigene Denken und den guten Willen der Leser kann hier das Wenigste ankommen, da geschichtliche Wahrheiten oder Lügen nicht von ihnen abhängig sind. Aber aus noch einem andern Grunde ist obige Einwendung haltlos. Dieser besteht darin, daß diese kirchenfeindlichen Blätter eine Sprache führen, welche den einfachen, unstudirten Mann leicht irre leitet. „Man muß den Worten ihre Bedeutung wieder geben," hat unser hl. Vater Papst Pius vor Jahren einmal gesagt; und wahrlich, diese Mahnung gilt jetzt mehr als je! Denn gerade die kirchenfeindlichen Blätter haben es sich zur besondern Aufgabe gemacht, den Sinn gewisser Worte in's völlige Gegentheil zu verkehren. Rückschritt auf dem religiösen Gebiete bis zur versuchten Vernichtung der Religion ist ihnen wahrer Fortschritt; Läugnung der Offenbarungswahrheiten gilt da als Aufklärung und Bildung; Hohn, Spott und Feindseligkeit gegen Anders-, namentlich Katholischgesinnte ist ihre Freiheit; verworrenes, aller Geschichte und Erfahrung widersprechendes Raisonniren heißt Licht und Wahrheit. Treues Festhalten an der römlisch-katholischen Kirche, ihrem sichtbaren Oberhaupte, ihren Glaubens- und Sittenlehren ist das Brandmal eines vaterlandslosen Ultramontanen; dagegen die Läugnung jeder geistlichen Autorität, namentlich der des Papstes als Oberhauptes der ganzen Kirche, das sicherste Kennzeichen eines wahren Katholiken. — So groß ist die Begriffsverwirrung in den kirchenfeindlichen Blättern, eine Verwirrung, die nur jene Geistesverwirrung zur Folge haben kann, die sich allenthalben bereits zeigt! —

Mit dem Worte „Geistesverwirrung" haben wir nun einen sehr wunden Fleck Vieler berührt. Allerdings, sagt man uns, ist die Verwirrung der Geister in der Gegenwart bereits unerträglich groß; allein wer ist denn schuldig daran als Rom mit seiner Unfehlbarkeit, wie die Kemptner Blätter und ähnliche ganz richtig darthun. Dagegen ist zu erinnern: Die Behauptung, daß die päpstliche Unfehlbarkeit, oder genauer und richtig ausgedrückt, der Glaubenssatz vom unfehlbaren Lehramte des Papstes an der gegenwärtigen Geistesverwirrung schuldig sei, ist ganz einfach nicht wahr. Die Unfehlbarkeit ist nicht Ursache, sondern wird von den Feinden der römisch-katholischen Kirche nur so genannt, weil sie ihnen als Vorwand dienen muß, Skandal zu machen und zur Trennung von der Kirche auch Andere zu veranlassen. Und wenn nun auch sehr Viele, bewußt oder unbewußt, an ihren kirchenfeindlichen Plänen mitarbeiten, so bezeugt dieß eben nur, wie sehr ein großes Uebel gerade bei uns in Süddeutschland mehr als anderswo unter den Katholiken sich bereits verbreitet hat. An der Läugnung jeder Autorität, namentlich der geistlichen, kränkeln ganze Massen. Die Respektlosigkeit vor jeder Obrigkeit, also auch der geistlichen, ist in Folge des Lesens schlechter Zeitungen sehr groß unter dem Volke. Selbst mittelmäßige Katholiken, d. h. solche, die aus Gewohnheit noch katholisch sein und bleiben wollen, halten die Anerkennung des Papstes zu Rom als Oberhauptes der katholischen Kirche nicht für wesentlich nothwendig. So ist es aber bei uns nicht erst seit dem Jahre 1870, d. i. seit der Unfehlbarkeit, sondern leider schon länger. Ich erinnere offenbar an Thatsachen, wenn ich sage: Vor zwei Jahren beging der hl. Vater seine Secundfeier, und zu derselben schickten Millionen von treuen Katholiken aus allen Erdtheilen Adressen und herrliche Gaben nach Rom; bei uns aber, o der Schmach! konnte man in mancher

Pfarrei kaum einige Namen, geschweige nennenswerthe Gaben zusammenbringen. — Im Jahre 1864 erschien der sogenannte Syllabus mit der Encyclika, worin der hl. Vater in 80 Sätzen die schlimmsten und gefährlichsten Lehren der Gegenwart als ketzerisch bezeichnete. Dagegen erhob sich die ganze Rotte der kirchenfeindlichen Blätter und ihre Freunde mit einer Wuth, als gelte es, die ganze Menschheit vor jähem Untergange zu retten. Im Jahre 1860 verlor das Oberhaupt der Kirche durch unerhörte Gewaltthat den größten Theil des Kirchenstaates. Treue Katholiken protestirten überall durch Adressen und fingen an, zum Peterspfennig beizusteuern. Bekannte „Altkatholiken" vom Jahre 1871 um uns hätten sich aber schon damals lieber die Hand abhauen lassen, als jene Adresse unterzeichnet; und zum Peterspfennig hatten sie im Jahre 1860 so wenig als im Jahre 1870/71 etwas übrig. Ja, wir kennen gegenwärtig manche kirchenfeindliche Führer, welche schon im Jahre 1848—50 über die damaligen Bedrängnisse des gegenwärtigen Papstes größere Freude hatten als über die bekannten Stürme im eigenen Lande.

Damit will nur angedeutet sein, daß die bekannten Feindseligkeiten Vieler um uns gegen die römisch-katholische Kirche schon viel älter als die verkündigte Lehre von der Unfehlbarkeit sind, und daher die gegenwärtige Geistesverwirrung so wenig Rom zur Last gelegt werden kann, daß sie vielmehr der schlechten kirchenfeindlichen Presse und ihren Freunden zugeschrieben werden muß.

Welche Steigerung und welches Ende diese von der schlechten Presse angerichtete Verwirrung noch erfahren könnte, ließe sich an Beispielen, namentlich aus Frankreich zeigen; und zudem ist uns dieß gewiß: wären gegenwärtig die Bischöfe und Geistlichen nur zum Theil so mißberathen, wie Tausende der sich so nennen-

den Altkatholiken, so würden bald ganze Provinzen, namentlich unser Allgäu, von der katholischen Kirche abgefallen sein.

Die genannten und bekannten Kemptner Blätter und andere gleiche sind also wirklich schlecht, sehr schlecht, weil durchaus kirchenfeindlich und sittengefährlich, und unter Katholiken, die je noch diesen Namen verdienen, wird keine stichhaltige Einwendung gegen diese Behauptung aufrecht erhalten werden können. Deßhalb sind denn auch, wie mitunter bereits angedeutet wurde, die Wirkungen vom Lesen solcher Zeitungen für den Einzelnen, wie für die Gesammtheit sehr schlimm, ja geradezu schrecklich.

Dadurch, daß man die erwähnten Skandalberichte liest, glaubt, verbreitet, wie dieses gewöhnlich geschieht, macht man sich täglich der Sünde der Verläumdung schuldig, und noch Andere derselben theilhaftig. Die Skandalsucht wird zur Leidenschaft, indem die Zeitungen alsbald nicht mehr für unterhaltend gelten, wenn sie nicht solche Lügenberichte bringen. Immer mehr schwindet die Achtung, erlischt die christliche Liebe gegen die Mitmenschen, zeigt sich Verdacht, Abneigung, Haß und Zwietracht in der menschlichen Gesellschaft, in der Nachbarschaft, in der Familie. Noch schlimmer sind die Folgen hievon auf religiösem Gebiet. Liest man täglich die bezeichneten Leitartikel, so ist die Wirkung davon in der Regel auf den Geist dieselbe, wie starker und täglicher Genuß von geistigen Getränken auf den Körper. Wer zu viel trinkt, wird betrunken, und wer dieß oft thut, zum Trunkenbolde. Wer diese Zeitungen liest, wird in der Regel geistig trunken, d. i. in religiösen Dingen schläfrig und gleichgiltig, glaubens- und gottlos. Zuerst liest man solche Zeitungen aus Neigung, Gewohnheit, behufs vorgeblicher Aufklärung. Bald fängt man an, diese oder jene religiöse Wahrheiten zu bezweifeln. In der Gesellschaft seines Gleichen wird man im Zweifel bestärkt; man spottet mit über Dinge, die jedem Christen ehrwürdig

sind, und raisonnirt über Gegenstände, die man nicht versteht, und vermöge Bildung und Erfahrung auch nicht verstehen kann. Zugleich verschwindet die Achtung und Ehrerbietigkeit vor jeder, der weltlichen ebenso wie der geistlichen Obrigkeit. Die ganze Religion wird zum Wissen, d. h. zu dem Wissen, das mit oft schwachem Verstande, mit einem zum Bösen geneigten Willen und mit einer verdorbenen Phantasie aus solch' einem religionsfeindlichen Blatte täglich geschöpft wird. Damit ist denn auch der wirkliche Charakter des wahren Katholiken nicht bloß geschwächt, sondern schon vernichtet. Ohne allen festen Halt im Glauben und Sitten, wird ein solcher Zeitungsleser von der herrschenden Tagesmeinung, so schlecht sie auch wäre, hin- und hergeworfen und mitfortgerissen, wie ein des Schwimmens Unkundiger im hoch angeschwollenen Bergstrome. Wie dieser in der Regel unrettbar verloren ist, weil ihm selbst am Ufer Stehende nicht helfen können, so auch der Leser solcher Blätter, wenn nicht höhere Erleuchtung, besonderer göttlicher Beistand dazwischen kömmt. Denn es ist noch keineswegs das Schlimmste, den Inhalt dieser Zeitungen zu lesen, zu glauben und verbreiten, sondern das Hauptübel besteht darin, daß man all' dieß nicht einmal für Sünde hält, damit noch prahlt, und so nicht aus Schwachheit, sondern mit Absicht in Bosheit und Sünden hinlebt, von denen Christus der Herr sagt, daß sie weder in diesem noch im künftigen Leben nachgelassen werden können.

Daher bitte und beschwöre ich euch bei Allem, was Christen heilig sein muß, doch ferner nicht mehr solche Schuld auf eure Seelen zu laden, wie dieß hie und da durch das Halten, Lesen und Verbreiten dieser kirchen- und christusfeindlichen Zeitungen geschah! Entfernt doch endlich einmal dieses Seelengift aus allen Dörfern, aus allen Häusern! Als kluge Hausväter und vorsichtige Familienmütter duldet ihr unnöthiger Weise nicht Ratten-

gift in euern Häusern, aus Furcht, es möchten Hausthiere, geschweige eure Kinder davon bekommen und Schaden leiden. Und diese Giftblätter, die schlechten Zeitungen solltet ihr ferner in eueren Familien dulden, zur größten Gefahr für euer und der eurigen Seelenheil!

Leset doch, wenn Ihr überhaupt Zeitungen lesen wollet, gute, katholisch gesinnte. Auch hieran ist bereits kein Mangel. Es gibt solche in Augsburg, z. B. das „Wochenblatt für das christliche Volk", die „Neue Augsburger Zeitung", die „Post-Zeitung". Auch in München, Berlin u. s. w. gibt es ähnliche katholische Blätter, die auch zur Unterhaltung und Belehrung dienen, ohne euern hl. Glauben, eure christlichen Sitten zu gefährden.

Lasset euch nie, namentlich aber jetzt nicht von kirchenfeindlichen Blättern und ihren Liebhabern aufreizen zum Abfalle von unserer hl. Kirche, sondern stehet vielmehr mit uns, euern Seelsorgern, fester als je zu den Trägern dieser hl. Religion, zu den Bischöfen und dem Papste! Lasset euch nicht irre leiten, wenn euch gesagt wird, daß wir Geistlichen aus Heuchelei oder Interesse jetzt, wie immer, zur römisch-katholischen Kirche halten. Ihr wisset, daß wir euch immer die Wahrheit verkündiget haben frei und offen, um euch vor Gefahren zu warnen und im Guten zu befestigen.

Ihr wisset ebenso, daß man uns jetzt als dumme, ultramontane Pfaffen schilt, dagegen uns plötzlich für gebildet und aufgeklärt halten würde, wenn wir auf Seiten der Kirchenfeinde uns stellen würden.

Ihr sehet auch bereits klar und deutlich, daß alle ächten Katholiken, namentlich Papst und Bischöfe und Geistliche, von den Kirchenfeinden so arg angefochten werden, weil sie zur Zerstreuung und Zerstörung der römisch-katholischen Kirche nicht

nur nicht beihelfen, sondern immer mehr und immer fester auf dem ganzen Erdenrunde zusammenstehen für unsern hl. Glauben, komme auch, was nur immer wolle.

O, so seid denn auch ihr alle wachsam! Erbauet und belehret euch gegenseitig im hl. Glauben, in Wort und That! Höret gerne und fleißig das Wort Gottes in der Kirche, unterhaltet und befestiget euch durch gute Schriften in der Familie. Seid eifrig im Gebete und eines wahrhaft christlichen Wandels beflissen überall!

Nur so werdet ihr den hl. römisch-katholischen Glauben, das größte Erbgut von euren Voreltern, bewahren und den Nachkommen überliefern.

Gott der Allmächtige, Allgütige bewahre uns Allen unsern hl. Glauben! Amen.



